

Schweizer nehmen sich das Mittelmass zum Vorbild

ZÜRICH. Ein Streber will niemand sein. Richtig verkaufen können sich Schweizer auch nicht. Warum uns das Mittelmass liegt, erklären Experten.

Schweizer Schüler wollen keine Streber sein. Denn: Wer einer ist, wird ausgeschlossen und gemobbt. Wie die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm in der «Aargauer Zeitung» schreibt, ist die Angst vor dem Wort «Streber» gar so gross, dass Schüler absichtlich schlechte Noten schreiben. Wer als «Streber» abgestempelt wurde, hat laut Stamm zwei Optionen: «Entweder bleiben sie ihrem Ehrgeiz treu

oder sie müssen sich als uncoole Einzelgänger akzeptieren.»

Dass sich Schüler lieber am Mittelmass orientieren, hängt

auch mit der Schweizer Kultur zusammen. «Die Schweizer stellen gerne ihr Licht unter den Scheffel», weiss Wolfgang Koydl, Kenner der Schweizer

Kultur und Buchautor. Frage man jemanden etwa, ob er Ski fahre, antworte er: «Ein bisschen.» Etwas später würde sich dann aber herausstellen, dass die Person bis vor einem Jahr noch Profi-Skirennfahrer war.

Für Selbstmarketing-Expertin Petra Wüst ist klar: «Schweizer wollen sich nicht verkaufen müssen. Sie erwarten, ihre Leistungen würden für sich selbst sprechen.» Laut Wüst ist ein gesundes Mass zwischen Angeberei und übertriebener Bescheidenheit nötig: «Sich selbst zu verkaufen, bedeutet eigentlich nichts anderes, als über Positives zu sprechen», sagt Wüst.

SILVANA SCHREIER



Dubochet überragt als Nobelpreisträger das Mittelmass. KEY Video: Was Berufsschüler von Strebern halten. 20min.ch

«Sportler haben Angst, das Image eines Bluffers zu haben»

OFTRINGEN. Frau Badmann, Schweizer verkaufen sich gern unter ihrem Wert. Gilt das auch für den Sport?

Ja. Im Sport zeigt sich besonders deutlich, wie bescheiden die Schweizer sind. Viele Sportler trauen sich kaum, sich vor einem Wettkampf in der Öffentlichkeit richtig siegesbewusst zu zeigen.

Warum nicht?

Sie haben Angst, nach einer allfälligen

Niederlage das Image eines Bluffers zu haben. Gerade für Schweizer Sportler ist mentales Training deshalb eine der wichtigsten Voraussetzungen für Erfolg.

Bekamen Sie als Sportlerin auch zu spüren, dass Sportler anderer Länder selbstbewusster sind?

Ja. Einst gratulierte ich einer Amerikanerin für ihre starke Laufleistung. Aber diese schaute mich nur komisch an und meinte:

«Ja, ich weiss.» Ähnliches erlebte ich bei meinen eigenen Siegen. Nachdem ich den Ironman Hawaii zum sechsten Mal gewonnen hatte und mich nicht besonders in den Vordergrund drängte, fanden die Amerikanerinnen, ich sei wahnsinnig bescheiden. **BZ Natascha Badmann ist Profi-Triathletin und als Sportcoach tätig.**



Kommission will Frauenquote

BERN. Die Rechtskommission des Nationalrats befürwortet eine Frauenquote für Chefetagen grosser Unternehmen. Anders als der Bundesrat möchte sie die Regelung aber auf zehn Jahre befristen. Für börsennotierte Gesellschaften mit mehr als 250 Mitarbeitern soll eine Mindest-Frauenquote von 30 Prozent im Verwaltungsrat und 20 Prozent in der Geschäftsleitung gelten. Sanktionen bei Nichteinhaltung soll es aber nicht geben. SDA



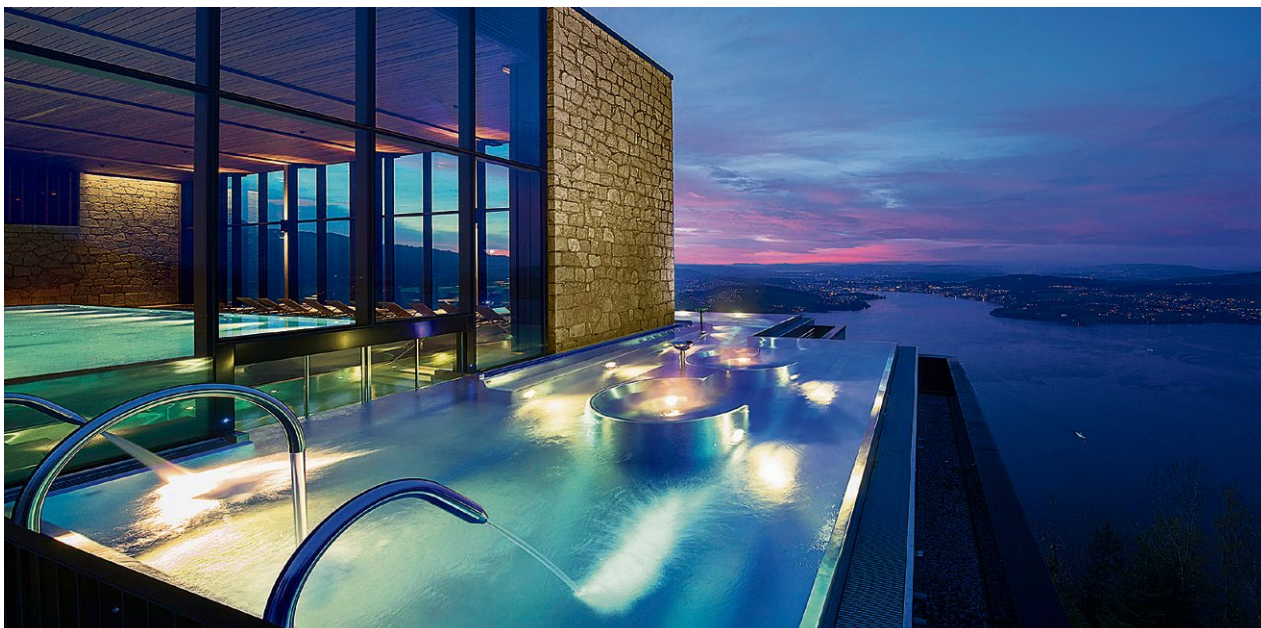
Tauben machen 25 Tonnen Kot

LUZERN. «Ein im wahrsten Sinne des Wortes «verschissenes» Plakat soll darauf aufmerksam machen, dass Brot nicht an Tauben verfüttert werden soll», teilte die Stadt Luzern gestern mit. Neben altem Brot fressen Tauben Reste von Picknicks oder gekaufte Reiskörner. Das Füttern sei jedoch falsch verstandene Tierliebe. Tauben fänden selber genügend Nahrung. Das Füttern hat negative Folgen: Die Tiere vermehren sich stark, sind eher krank und verschmutzen die Stadt. 25 Tonnen Kot produzieren 2500 Tauben in Luzern jährlich. SW

Berufsverbot für Pädokriminelle

BERN. Bei der Umsetzung der Pädophileninitiative schliesst sich die Nationalratskommission in den grossen Linien dem Ständerat an. Ein lebenslangliches Verbot, mit Kindern oder Abhängigen zu arbeiten, soll nicht aufgehoben werden können. Die Kommission will in solchen Fällen keine Überprüfung zulassen. In «besonders leichten Fällen» soll das Gericht im Urteil jedoch auf ein lebenslanges Tätigkeitsverbot verzichten können. SDA

Im Infinity Pool über der Felsflanke



BÜRGENSTOCK. Im Bürgenstock Resort Lake Lucerne wurde gestern das Spa eröffnet. Besucher

können dort auf über 10 000 m² entspannen. Ein Infinity-Edge-Aussenpool ragt über die Fels-

flanke des Bürgenbergs hinaus. «Es ist eines der anspruchsvollsten und zugleich spektakulärsten

Bauprojekte des Resorts», sagt Managing Director Bruno H. Schöpfer. GWA/FOTO: BÜRGENSTOCK RESORT